

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

271 (19.11.1938)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 271

Samstag, 19. November 1938

110. Jahrgang

Frankreichs katastrophale Finanzlage

Die Staatsausgaben um 20 Milliarden Franken gestiegen — Vor großen Umordnungen — Daladier betont: Ich übernehme ganz allein die Verantwortung

Paris, 18. Nov. Nach ergänzenden Nachrichten über die Sitzung der radikalsozialen Kammergruppe hat Ministerpräsident Daladier vor seinen Parteifreunden u. a. erklärt, er übernehme ganz allein die Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen und die Unpopularität, die sie zur Folge haben könnten. Diese Anstrengung werde er aber nur machen, wenn seine Partei mit ihm einig sei. Im Jahre 1926 hätten die Radikalsozialen die durch die Finanzlage des Landes notwendig gewordenen Anstrengungen nicht machen wollen. Sie seien damals praktisch acht Jahre von der Regierung ausgeschlossen gewesen. Seit 1936 seien die ordentlichen Ausgaben des Staates um 20 Milliarden gestiegen diejenigen der Eisenbahn um acht Milliarden und die Ausgaben der Gemeinden um sieben Milliarden. In weniger als zwei Jahren habe man 200 000 neue besoldete Stellen geschaffen. Diese Lage könne nicht weiter andauern. Wenn man nichts dagegen unternehme, müsse man für das Jahr 1939 mit über 66 Milliarden allein für die ordentlichen Ausgaben des Staates rechnen. Die Regierung habe geglaubt, die erforderlichen Maßnahmen treffen zu müssen, um diesen Zustand zu ändern. Diese Maßnahmen seien hart, aber die Regierung sei der Ansicht, daß sie durchgeführt werden müßten. Wenn man das nicht wolle, solle man es sagen. Das würde aber eine Ministerkrise bedeuten.

Auf den Einwurf des ehem. Unterstaatssekretärs de Tessan, daß er im Plan der Regierung die Vorschläge des vormaligen Finanzministers Marchandeauc und des Handelsministers Gentin vermisste und daß er wegen der Mehrheit, die die Regierung unterstützen könnte, beunruhigt sei, antwortete Daladier: „Sie wollen wissen, mit welcher Mehrheit ich regieren werde? Ich werde an alle Republikaner appellieren. Wenn man die Regierung stützen will, so soll man das sagen, aber diejenigen die nach mir folgen würden, würden ihren Weg durch Ruinen zu suchen haben.“

„Unverzüglich alles auskehren!“ — Pariser Blatt fordert Säuberung Frankreichs.

Paris, 19. Nov. Das feige Attentat des jüdischen Mörders Grünspan wird nachträglich in der Zeitung „Tribune de Paris“ ins rechte Licht gerückt. Alles an diesem Verbrechen sei abscheulich, die verschlagene Vorsätzlichkeit, die Hoffnung des Täters, später diesen Akt bestialischen Hasses durch die Veränderung der Atmosphäre mildern zu können, und die dem Mörder wahrscheinlich im Geheimen gegebene Gewißheit, ihn in einen Helden oder Märtyrer seines Glaubens umzuwandeln.

Furchtbare Verbrechen jugendlicher Autobanditen

Wegelagerer bauten Autofallen — Ein 13jähriger und ein 20jähriger Räuber schossen vier Personen nieder — heftiges Feuergefecht mit einer SA-Streife

Graz, 19. Nov. Freitagvormittag hielten zwei junge Burgen bei Huetttenberg in Kärnten durch eine Autofalle ein Auto an. Als der Lenker des Wagens ausstieg, um das Hindernis zu beseitigen, erschossen ihn die zwei Wegelagerer und fuhren mit dem Wagen davon, den sie aus bisher noch unbekannter Ursache im Lavantale stehen ließen.

Dort begaben sie sich zu Fuß um den Zirkelkogel in die Steiermark in die Gegend von Ferchau. Durch einen über die Straße geworfenen frisch geschlagenen Baumstamm stellten sie wieder eine Autofalle her und lauerten am Wegrande auf ein neues Opfer.

Gegen 19,15 Uhr nahte ein Auto des Arbeitsamtes Judenburg. Die drei Insassen des Wagens, zwei Ingenieure des Judenburger Arbeitsamtes und der Lenker des Autos namens Reinhard Joehrer, stiegen aus, um das Hindernis zu beseitigen. Dabei wurden sie von den zwei Mordbuben überfallen. Der eine von ihnen feuerte auf Joehrer und tötete ihn durch einen Brustschuß. Der eine Ingenieur konnte flüchten und die Gendarmerie von Neumarkt alarmieren, die die ganze Umgebung unter Einfluß von SA abtreifte. Den anderen Ingenieur nahmen die Jugendlichen als Geiseln mit. Es handelt sich um den Ingenieur Perra. Sie fuhren in der Richtung nach Anzmarkt davon.

Während der Fahrt bedrohten sie ihren Gefangenen dauernd mit vorgehaltener Pistole. Inzwischen waren Anzmarkt und

Was noch ernster sei und was die Aufmerksamkeit Aller auf sich lenken müsse, seien die Mordenschaften derjenigen, die den Revolver des Mörders geführt hätten und die auf diese Weise ganz offensichtlich internationale Zwischenfälle hervorrufen wollten, um alle Versuche einer endgültigen Festigung des Friedens in Europa zu durchkreuzen. In diesem Zusammenhang dürfe man nicht übersehen, daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse dieses Drama des Hasses zu verschlimmern versucht habe, indem sie das völlig unangebrachte Wohlwollen des Untersuchungsrichters mit dem polnischen Mörder lobe und in ihrer Unverschämtheit soweit gehe, das Verbrechen als ein Machwerk von deutscher Seite hinzustellen (!)

Auf alle Fälle, so betont die „Tribune de Paris“ abschließend lege das von dem Juden Grünspan begangene Verbrechen dem Innenminister und der Polizei gebieterisch die Pflicht auf, unverzüglich alles auszukehren, was Frankreich vergifte und das Land kompromittiere. Alle unerwünschten Elemente seien die Schlinglinge der umstürzlerischen Kreise in Frankreich.

Staatsbesuch des französischen Präsidenten in London.

London, 18. Nov. Wie heute offiziell bekanntgegeben wurde, wird der Staatsbesuch des französischen Präsidenten Lebrun in London vom 21. bis 24. März 1939 stattfinden. Die offizielle Ankündigung besagt, daß der Staatspräsident und Frau Lebrun die Einladung zu diesem Datum angenommen haben.

„Unterbringungsmöglichkeit von Flüchtlingen in den britischen Kolonien darf nicht überschätzt werden.“ — Auch Sir John Simon besahe sich mit der Lage der Juden in Deutschland.

London, 18. Nov. In einer Rede vor Regierungsanhängern in Rhyl (Nord-Wales) glaubte auch Schatzkanzler Sir John Simon zur Lage der Juden in Deutschland Stellung nehmen zu müssen. Er teilte mit, daß die Regierung sich mit einer Reihe von Kolonien in Verbindung gesetzt habe, um festzustellen, ob es möglich sei, dort Emigranten aus Deutschland anzunehmen. Die Regierung sehe die Frage dieser Emigranten als äußerst dringend an und wolle den denkbar größten Beitrag zu ihrer Ansiedlung außerhalb Deutschlands erbringen. Gleichzeitig betonte der Minister jedoch, daß man die Unterbringungsmöglichkeit von Flüchtlingen in den Kolonien nicht überschätzen dürfe.

Furchtbare Verbrechen jugendlicher Autobanditen

Wegelagerer bauten Autofallen — Ein 13jähriger und ein 20jähriger Räuber schossen vier Personen nieder — heftiges Feuergefecht mit einer SA-Streife

die Orte der Umgebung von dem Ueberfall bereits verständigt worden. Die Banditen ritten mit dem Wagen und ihrem Opfer durch Anzmarkt, stießen aber außerhalb des Ortes gegen den steinernen Pfeiler einer Brücke. Der Wagen stürzte in den Graben, überschlug sich, und die drei Insassen wurden hinausgeschleudert. Dabei gelang es Ingenieur Perra ebenfalls zu entfliehen. Eine zeitlang blieben die zwei Verbrecher spurlos verschwunden, dann wurden sie aber in der Gegend des Bahnhofes von Anzmarkt von einer SA-Streife gestellt.

Es entspann sich sofort ein heftiger Feuerwechsel, in dessen Verlauf der SA-Sturmführer Franz Hebenstreit und der SA-Mann Fritz Zeller getötet wurden. Der ältere Bruder des Mörderpaares erlitt ebenfalls Schußverletzungen. Auch der jüngere wurde leicht verletzt.

Die zwei Mörder wurden hierauf festgenommen und nach Judenburg gebracht. Zu ihren Taten hatten sie sich eines Trommelrevolvers und einer kleinkalibrigen Pistole bedient. Ihr Rucksack, den sie mit sich schleppten, war ganz mit Munition angefüllt.

Ueber das Motiv zu den furchtbaren Verbrechen gaben die beiden vorläufig keinerlei Auskunft. Eigenartig ist, daß sie weder bei dem Ermordeten in Huetttenberg, noch bei dem Ueberfall in der Steiermark weitere Raubabsichten zeigten, sondern es nur auf die Autos abgesehen zu haben schienen. Eine Gerichtskommission hat die Untersuchungen bereits eingeleitet und den Tatbestand aufgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß der eine der Banditen 20, der andere 13 (!) Jahre alt ist.

Zwei Araber durch eine Bombe zerrissen

Jerusalem, 18. Nov. Die „Durchsuchungen“ in Palästina durch englisches Militär halten weiter an. Dabei wurden in den Dörfern Saffurina und Ain el Kaitel (Bez. Galiläa) wieder zwei Araber, die die englische Postenkette zu durchbrechen versuchten, erschossen und verwundet. In Lulkarem ereignete sich in einem Hause eine Bombenexplosion. Das Haus wurde beschädigt. Entgegen Meldungen, die von einem Abflauen des Generallehrsreits der Araber wissen wollen, ist festzustellen, daß dieser Streik im gesamten Lande unvermindert anhält.

Rückwärtsgeringer Einfluß von Panzerwagen gegen Araber. Wieder schwere Kämpfe in Palästina. — Eine energische arabische Erklärung.

London, 18. Nov. Der Präsident der arabischen Verteidigungspartei von Palästina, Ragheb Bey Nashashibi, stritt heute in einem Telegramm an den Vorsitzenden des Interparlamentarischen Kongresses mit allem Nachdruck ab, daß unter den Arabern, wie das in der englischen Öffentlichkeit kürzlich behauptet worden war, irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestünden. Es gebe keinen Araber in Palästina, so heißt es in dem Telegramm, der nicht bis zum Tode sich dem Mandat und der Balfour-Erklärung widersetzen würde. Unter den arabischen Parteien Palästinas gebe es keinerlei Meinungsverschiedenheiten.

In Palästina selbst ist es im Laufe des heutigen Tages wieder zu Gefechten zwischen dem Militär und Arabern gekommen. In der Nähe von Beitjallan nördlich von Hebron kam es zu einem heftigen Gefecht zwischen Engländern und Arabern. Dabei verloren die Engländer einen Mann, während fünf verletzt wurden. Das englische Militär, das rücksichtslos eingeleitet wurde, soll — einer Reuter-Meldung zufolge — den Arabern schwere Verluste beigebracht haben. Auf 40 Meter Entfernung brachte das englische Militär mit Maschinengewehrfeuer den Araberangriff zum Stehen. Unterstützt von Panzerwagen und weiteren Verstärkungen, konnte das englische Militär dann die auf der Straße errichteten Barrikaden beseitigen.

Gerechte Strafe

18 Monate Gefängnis für einen Ueberfall auf Volksdeutsche in Polen.

Bromberg, 19. Nov. Das Thorner Bezirksgericht verurteilte heute sieben Polen, die im Sommer ds. Js. einen schweren nächtlichen Ueberfall auf Volksdeutsche unternommen und einen von ihnen zum Krüppel gemacht hatten, zu je 18 Monaten Gefängnis.

Die Aussagen der Zeugen sowie der Angeklagten, deren Schuld die Gerichtsverhandlung eindeutig bewies, ergaben folgenden Tatbestand: Bei einem Tanzvergnügen in der Ortschaft Rogowo, Kreis Thorn-Pommernellen, an dem sowohl Deutsche wie Polen teilnahmen, kam es Anfang Juni ds. Js. zu einer wilden Schlägerei. Unmittelbarer Anlaß dazu war ein deutsches Lied, das von einigen tanzenden Paaren angestimmt wurde.

Die anwesenden Deutschen verließen um des lieben Friedens willen sofort das Lokal, wurden aber von den Polen verfolgt. Auf dem Hof des deutschen Bauern Trenkel kam es erneut zu einem Zusammenstoß. Ein Bretterzaun, der auseinandergenommen wurde, lieferte den Angreifern die Wurfgeschosse, mit denen sie das Bauernhaus zu demolieren versuchten. Kom Klittern der zerbrechenden Fensterscheiben alarmiert, verließ der Besitzer das Haus. Als er aus der Tür heraustrat, wurde er hintertriebs überfallen. Dabei wurde dem 77 Jahre alten Manne eine Faustkante mit voller Kraft ins Gesicht gestoßen, so daß der Greis das Augenlicht verlor.

Dynamitexplosion in einer Synagoge.

Bukarest, 19. Nov. In Reschita im Banat explodierte eine Ladung Dynamit in der Synagoge. Das Innere des Gebäudes wurde fast vollständig zerstört. Gegen die bisher unbekannteten Täter wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Dr. Goebbels eröffnet den sudeten-deutschen Wahlkampf. Massentkundgebung in Reichenberg.

Berlin, 19. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels begibt sich am heutigen Samstag nach Reichenberg, um dort zusammen mit Gauleiter Konrad Henlein in einer Massentkundgebung den Wahlkampf für die am 4. Dezember stattfindenden Ergänzungswahlen zum Deutschen Reichstag zu eröffnen.

Die Kundgebung, die um 19,30 Uhr in den Reichenberger Messehallen beginnt, wird von den Reichsjüngern Breslau und Leipzig übertragen.

NG!
tädte

preisfilm
Luftfahrt-
ten Auf-
t wurde.
altigsten
Zeit, im
— Fort
ne Frau!
und Ent-
chicksal!

anschau
gelassen

1938

gegen
parten
2, 1/2, 1/4
Uhr
menkunft
g“.

gen?

ige im
ebliatt“

he Gegen-
das Haus.

ntel

ige

der
be-
g.
nd
ig.

en

utzer

zeit b

lark

aus
sa dr

Blicklichter nach Washington

Washington, 18. Nov. Am Donnerstag wurde im Weißen Haus in Gegenwart Roosevelts der zweite Handelsvertrag mit Kanada und der erste mit England unterzeichnet.

Der Handelsvertrag mit England umfasst das britische Königreich, Nordirland, Neufundland und alle Kolonien, jedoch nicht die Dominions und Indien. Der kanadische Premierminister King, Außenminister Hull sowie der britische Botschafter Sir Ronald G. Giffard hielten vor etwa 200 Journalisten aus fast allen Ländern der Welt Ansprachen, in denen sie die Bedeutung der unterzeichneten Verträge betonten. Außenminister Hull erklärte, die beiden Dokumente seien von historischer Bedeutung. Sie festelten den Ausdruck der Entschlossenheit der drei größten Handelsnationen der Welt dar, dem internationalen Handel eine gesunde Basis zu erhalten. Der Abschluss der Verträge sei ein weiterer großer Schritt zur Festigung des Welthandels ohne jede Diskriminierung.

Die Verträge enthalten wie alle bisher von Außenminister Hull abgeschlossenen Verträge dieser Art den Grundgedanken unbedingter und unbeschränkter Meistbegünstigung. Ferner sind Vereinbarungen über gegenseitige Zollermäßigungen darin festgelegt worden. Die Verträge enthalten jedoch keine finanziellen Vereinbarungen außer der üblichen Klausel, daß Verträge gekündigt oder geändert werden können, wenn wesentliche Veränderungen im internationalen Geldwert der einen oder der anderen Währung eintreten sollten. Das vertraglich umfaßte Gebiet umfaßt nach einer amtlichen Verlautbarung über ein Drittel des gesamten Welthandels. Für die Vereinigten Staaten werden sich die Verträge auf etwa ein Drittel des amerikanischen Außenhandels auswirken.

Der unterzeichnete englisch-amerikanische Handelsvertrag ist auf drei Jahre abgeschlossen und anschließend mit sechsmonatiger Frist kündbar. Man schätzt, daß englische Einfuhren im Gegenwert von 11 Millionen Pfund von den amerikanischen Zollvereinfachungen betroffen werden; das ist mehr als ein Viertel der derzeitigen englischen Einfuhren nach Amerika. Die englischen Zollvereinfachungen betreffen etwa 10 Millionen Pfund an amerikanischen Einfuhren, was etwa einem Neuntel des amerikanischen Exports nach England entspricht. Ein großer Teil der englischen Zugeständnisse geht auf Kosten Kanadas. England hat sich jedoch hier zu Gegenseitigkeiten an Kanada bereit erklärt, die von der kanadischen Regierung als genügend angesehen worden sind. England hat sich in dem neuen Handelsvertrag

zum erstenmal bereit erklärt, den in den Vereinigten Staaten bestehenden Grundgesetz gegenüber unfaßlicher Anwendung der Meistbegünstigungsklausel sich zu eigen zu machen.

Moskau beschließt unbedingte Unterstützung Roosevelts

Moskau, 18. Nov. Der im Ruhestand lebende amerikanische Generalmajor George von Horn-Moseley hielt vor dem versammelten Offizierskorps der bekannten Militärakademie Westpoint sowie vor zahlreichen führenden Männern Moskaus einen Vortrag. Mit Deutlichkeit und Schärfe wandte sich der Redner gegen das immer stärker werdende Nachhandnehmen des Kommunismus in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, eine Gefahr, gegen die keinerlei Maßnahmen seitens der verantwortlichen Stellen unternommen werden, und die durch eine geradezu leichtfertige Unterschätzung der wirklichen Absichten und Ziele Moskaus zur wahren Weltgefahr gewachsen sei.

Von besonderem Interesse gerade im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Zeit war die Feststellung des Generals, daß Carl Browder, der bekanntlich bereits als USA-Kommunisten- und Gangsterherrscher eine teuerste Berühmtheit geworden ist, nun allen seinen Genossen dringend empfohlen habe, dem neuen Kurs Roosevelts jede nur mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Browder habe wörtlich erklärt: „Wo Roosevelt aufhört, da machen wir dann weiter.“ Nichts könne die wahren Hintergründe des Kommunismus in Amerika treffender kennzeichnen als dieses freie Eingeständnis, daß die augenblickliche amerikanische Politik als Grundlage für den Bolschewismus gelten kann. Nicht die künstlich aufgeführten Gefahren jüdisch-bolschewistischer Hege sei der größte Feind für Amerika, sondern einzig und allein der Kommunismus. Amerika hat heute bereits mehr Kommunisten als England im Jahre 1917.

Generalmajor Moseley schüttete seinen ganzen Spott über die in den letzten Wochen mit ständig zunehmender Intensität von den Kriegshörern in Amerika aufgestellte Behauptung, Amerika müsse ständig in der Zukunft vor feindlichen Fliegerangriffen leben. „Auf keinen Fall darf sich das amerikanische Volk“, so meinte Moseley, „in eine Kriegspolizei und Spionage hineinmanövrieren lassen, nur damit die Regierung vorgeblich riesige Summen für Kriegsvorbereitungen, aber in Wahrheit für politische Zwecke verausgaben kann.“

Sommer wieder britische Einmischung

in die deutsche Innenpolitik

London, 18. Nov. Der britische Indienminister Lord Zetland hielt am Freitag in Torquay eine Rede, in der er sich auch mit den deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden nach dem fetigen Mordmord des Judenjungen Grinspan an dem jungen Gestandtschafsrat vom Rath beschäftigte.

In völliger Verkennung der gegenüber der spontanen Abwehraktion des gesamten deutschen Volkes gegen die neue Herausforderung des Weltjudentums erklärte der Minister, daß seine im Anschluß an München gehegten Hoffnungen durch die Ereignisse der letzten Wochen in Deutschland stark erschüttert worden seien. (1) Zwar muß auch Lord Zetland zugeben, daß man nur Abscheu für das schreckliche Verbrechen empfinden könne, das der polnische Jude begangen habe, der einen unschuldigen deutschen Diplomaten ermordet habe. Dann aber mißt sich der Lord unbestimmt in die deutsche Innenpolitik und lamentiert, „man sehe bestürzt vor den Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland gegen Tausende von unschuldigen Personen ergriffen habe.“ Schon aus menschlichen Erwägungen erheische das deutsche Judenproblem eine eilige Behandlung auf internationalem Gebiet. Man könne versichert sein, daß die britische Regierung diesem Problem seine „ernstesten Erwägungen“ widme.

Italien denkt an die Sanktionen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des dritten Jahrestages des Sanktionsbeginnes stand Freitagabend die Eröffnung des italienischen Bergwerksausstellung durch Mussolini. Von fürstlichem Jubel begrüßt erschien der Duce am Cirkus Maximus, wo 3000 Arbeiter als Vertreter der italienischen Bergleute Aufstellung genommen hatten. Unter dem nicht endenmolenden Beifall der Menge setzte Mussolini von einer Zentraltreppe aus die zahlreichen Maschinen in Gang und nahm dann zusammen mit Vizepräsident Starace, der zuvor den Aufbau und die Ziele der Ausstellung dargelegt hatte, sowie zahlreichen Mitgliedern der Regierung, Partei, Wehrmacht und der Behörden eine einnehmende Besichtigung der Ausstellung vor.

Auf der Rückreise aus London. König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien, die seit Dienstag zu einem Staatsbesuch in London weilten, haben die englische Hauptstadt am Freitagvormittag wieder verlassen. König Georg VI. sowie Außenminister Lord Halifax verabschiedeten die rumänischen Gäste am Victoria-Bahnhof.



Staatsbesuch des rumänischen Königs in London. König Carol von Rumänien traf mit dem Kronprinzen Michael zu einem Staatsbesuch in London ein, wo viele Veranstaltungen zu Ehren des rumänischen Königs stattfanden. Unser Bild zeigt den König mit seinem Sohn in der Staatskutsche bei der Fahrt durch London. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die türkischen Studenten beweinen den Tod Atatürks. Vor dem Denkmal der Republik in Istanbul fand gestern eine große Trauerfeier der Studenten anlässlich des Todes des Staatschefs Atatürk statt, bei der sich herzergreifende Szenen abspielten, in denen sich die Liebe und Verehrung der türkischen Jugend für Kemal Atatürk widerspiegelte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Deutsche Abordnung in Ankara

Berlin, 18. Nov. Der Führer und Reichszentraler wird an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk, durch folgende Abordnung vertreten sein: Reichsminister Freiherr von Neurath, Präsident des Geheimen Kabinettsrats, General der Infanterie Litz, Admiral Carl, General der Flieger Felmly. Die Delegation, die bereits abgereist ist, wird am Samstag vormittag in Ankara eintreffen.

Radikalfrauenvertrauensvotum für Daladier

Paris, 18. Nov. Ministerpräsident Daladier erläuterte Freitagvormittag vor der radikalfrauenlichen Kammergruppe ausführlich den Plan zur finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufrechterhaltung, wie er in den Notverordnungen der Regierung festgelegt ist. Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit seiner Rede vor dem französischen Zeitungsverlegerverband am Donnerstag. Die etwa 100 Teilnehmer an dieser Fraktionsführung spendeten Daladier Beifall. Zum Schluß der Sitzung wurde noch einem ausgegebenen Kommuniqué bei nur wenigen Stimmenthaltungen einstimmig eine Entschuldigungsverordnung, in der die Kammergruppe dem Ministerpräsidenten ihr volles Vertrauen erneuert und an die Energie und freiwillige Disziplin aller Franzosen appelliert, sich um die Regierung zusammenzuschließen.

Botschafter Dr. Dieckhoff zur Berichterstattung nach Berlin berufen

Berlin, 18. Nov. Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Dieckhoff, ist heute zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Ermächtigungsgesetz vor dem Prager Parlament

Prag, 18. Nov. Im Prager Parlament wurde am Freitag ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt, das sowohl dem Präsidenten der Republik als auch der Regierung weitgehende Vollmachten zur Neuordnung des staatsrechtlichen Lebens erteilt. Es handelt sich um eine Zweiteilung der Ermächtigungsgewalt zwischen dem Staatspräsidenten und der Regierung, wobei die Vollmachten des Präsidenten an die einmütige Antragstellung der Gesamtregierung gebunden sind. Das Gesetz wird beschleunigt vom Parlament verabschiedet werden. Damit ist ein weiterer Schritt im Sinne einer strengen Staatsführung getan.

Kurdirektor
in Vertretung
Roman von Christl Brauch-Delhaes
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf.
(Nachdruck verboten.)

Für diesen Stoff hatte Elisabeth Barnelamp einen Ton und eine Gestaltungswelle gefunden, die einzigartig anmuteten. Als ihre Stimme sich zu den letzten abschließenden Sätzen lenkte, die fast philosophisch klangen und die ungeheure Lebenserfahrung und Weltweisheit dieser außerordentlichen Frau verrieten, erhoben sich die Gäste von den Plätzen und drängten an das kleine Lesepult heran. Viele Hände drückten die ihren. Sie sah in fremde und gläubige, in vertraut und bewundernde Gesichter. Da kamen Brigitte und Doktor Kern; der Professor küßte ihre Rechte fest und fragte:

„Sie danken uns doch den Abend? Wir wollen im Kurhaus noch eine kleine Nachfeier machen! Ihnen zu Ehren!“

Blumen wurden überreicht. Nelken, Rosen, Dahlien und was immer der Sommer bot. Aber Elisabeth sah sich unruhig um. Erst jetzt entdeckte sie die kleine Tür, die offenstand, und das Fußende eines Liegestuhls. Sie tat ein paar Schritte seitwärts, vom Verlangen getrieben, doch von furchtbarem Angst zurückgehalten: sie wollte, würde die geliebte, doch die gänzlich veränderte Lydia wiedersehen!

Trte sie — oder kam wirklich ein schwacher Ruf aus dem kleinen Raum hinter der geöffneten Tür?

„Elisabeth?“

„Bitte, entschuldigen Sie mich jetzt“, sagt Elisabeth abwendend zu denen, die sich immer noch heranbrängen. „Ja, die Autogramme gebe ich gern noch morgen früh im Kurpark, im Palmengarten! Bitte, lassen Sie mich jetzt allein!“

Niemand ging mit, und kein Dritter war in dem Raum, den sie nun betrat. Da lag eine verblühte Gestalt in dem weichen, bequemen Stuhl, ein Mensch, eine Frau, die — Lydia sein sollte.

„Elisabeth Barnelamp!“ kam die geliebte, bekante von vielen gemeinsamen und frohen Stunden her bekannte Stimme.

Dann sah Elisabeth nur mehr die Augen der Frau, die sie nicht zu erkennen glaubte, und alle Schranken brachen nieder. Elisabeth stürzte neben dem Liegestuhl auf die Knie und umfing die Freundin mit beiden Armen.

„Lydi, meine geliebte Lydi...!“

Der Abend im Kurhaus fand aber trotzdem statt: seine Veranstalter ließen anders keine Ruhe. Nur nahm Lydia Kern zum erstenmal an einer solch großen öffentlichen Gesellschaft teil. Ihr Liegewagen stand neben Elisabeths Platz; hin und wieder lächelten sich die Wiedergefundenen still-festlich zu.

„Du hast einen Jungen, Elisabeth?“ fragte Lydia Kern. „Er muß unbedingt hierherkommen. Er hat doch Ferien, nicht wahr?“

„Gewiß hat er Ferien, und ich hätte ihn auch mit hierhergebracht; aber die Angelegenheit war ein wenig zu teuer. Leider hatte ich unbedingt die frist durchgeführte Kur nötig.“

„Dein Junge ist natürlich unser Gast“, erklärte Lydia Kern, wie auch du, Elisabeth, dein Zimmer in der Pension aufgibst! Nun, da ich endlich einmal wieder einen Menschen gefunden habe, der mir ganz nahe steht, will ich ihn auch bei mir haben. Und dann: ich bin auch stolz, eine große Dichterin unter meinem Dach zu haben!“

„Nun, es hat sich was mit der „großen Dichterin“,“ lächelte Elisabeth.

„Sage das nicht, Elisabeth! Wenn dein Buch anderen Menschen nur halb so viel ist, wie es mir gewesen und geworden ist, dann hast du mit ihm eine herrliche Aufgabe erfüllt. — Und nun ist wieder ein neues Buch im Entstehen?“

Brigitte schlich sich still hinaus. Sie fühlte sich überflüssig in dem frohen Kreis der Menschen, die soviel Gemeinsames miteinander hatten. Sie war Vermittlerin gewesen, und nun stand sie abseits. Das Werk war gelungen, sie hatte es sozusagen abgeliefert und nun nichts weiter damit zu tun.

Bald würden ihre Eltern kommen; der feine, großzügige, heitere Vater, die besinnliche, stille, warmherzige Mutter. Ob, wie sie sich auf ihre liebsten Menschen freute...

Brigitte besaß eine besondere Fähigkeit, Menschen, die in ihren Gesichtszügen getreten waren und irgendeinen Dienst von ihr erbeten hatten, nicht zu vergessen, und so vermehrte sie auch seit einiger Zeit das aufgeschwemmte Gesicht jener alten Dame, die ihre

Begleiterin auf der Fahrt nach Leuchterborn gewesen war: Frau Mine Dorfer. Brigitte beschloß, in morgenfrüher Stunde einen Besuch im Badehaus zu machen.

Zu dieser Zeit hatte das Brunnhaus seine großen Stunden. Die freundlichen Brunnmädchen, mit Stillleibern angetan, die ein guter Kunstgewerbetler eigens als Tracht für sie entworfen hatte, schenken immer wieder kleine und große Gläser ganz, halb oder noch weniger voll Wasser, je nach der Vorchrift, die der einzelne einzuhalten hatte. Schlußweise trinkend, wandelten die Kurgäste in der großen Halle auf und nieder, blieben vor den Gemälden stehen, die ein einheimischer Maler ausgestellt und aufgehängt hatte und die verlässlich waren, oder saßen in den bequemen Sesseln, saulenzten gedankenlos oder unterhielten sich mit den schnell gewonnenen Bekannten. Wie rasch war doch während einer Kurzeit in einem schönen, mittelgroßen Badeort alles eine große Familie! Wie begrüßten sich alle in heller Freude, wie tauschte man Gedanken, Erwägungen und Erkenntnisse miteinander aus! Wie nahe kam man sich in dieser engen Gemeinschaft!

Brigitte durchquerte die Halle des Brunnhauses — nach allen Seiten hin grüßend, von allen gegrüßt. Aus der Tür, die zum Badehaus führte, kam Elisabeth Barnelamp eilends heraus. „Ach, hatte ein Moorbad?“ fragte sie. „Ach, fühle mich so erfrischt! — Wenn man es bedenkt, liebste Brigitte, welche ungeheuren Mächte im Moorboden liegen, muß man ja auch an Hilfe und Heilung glauben. Wir sind doch schließlich nur ein Teil jener Urfruchtbarkeit, die wir im Moorwasser vor uns sehen, und die in allen Pflanzen- und Tierkörpern und auch im Blute wiederlebt. Donnergleichgewicht! Unser Körper braucht in allen Atomen eine bestimmte Ionengruppe. Sinkt sie, so ist es gefährlich für uns. Dieses Sinken aber behebt das Moorbad. Und ich fühle, daß es mir hilft! Ach, habe ein solches Wonnegedächtnis, Brigitte! Wollen Sie, daß der Brief schon fort ist, der meinen Klaus hierhertrifft? Vielleicht brauche ich ihn dann nicht mehr von mir fortzugeben. Vielleicht hat es sich bis dahin schon entschieden, ob ich Mitarbeiterin des Professors werden kann.“

„Sprach er mit Ihnen darüber?“ forschte Brigitte erstent. „Er machte verschiedene Andeutungen. Auch haben wir bereits allerhand nabegelegende Fragen durchgesprochen.“ Elisabeth schien sehr zuversichtlich zu sein. „Nebst dem — morgen steigen die Burg-Festspiele endgültig.“

(Fortsetzung folgt.)